Stolperfallen der Geschichtsschreibung am Beispiel von Enrique Gozalbes Craviotos Buch über die Geschichte der Juden in Ceuta

Autor(en): **El Kadiri Boutchich, Brahim**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums**

Band (Jahr): **69 (2013)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-960942

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Stolperfallen der Geschichtsschreibung am Beispiel von Enrique Gozalbes Craviotos Buch über die Geschichte der Juden in Ceuta

Von *Brahim El Kadiri Boutchich**

Enrique Gozalbes Craviotos Buch über die Geschichte der Juden in Ceuta vom 11. bis 16. Jahrhundert[1] gehört zu den massgeblichen Publikationen,

---

* Prof. *Brahim El Kadiri Boutchich* ist Leiter des Forschungsbereichs „Wirtschafts- und Sozialgeschichte des Islamischen Okzidents" an der Literaturwissenschaftlichen Fakultät der Université Moulay Ismaïl in Meknès (Marokko) und Vorsitzender der „Maghrebinischen Gruppe für historische und literaturwissenschaftliche Studien und Zivilisationsvergleich", E-Mail: be_boutchich@yahoo.fr. – Aus dem Arabischen übersetzt von *Friedhelm Hoffmann*, Tübingen.

Das Original des Aufsatzes: IBRĀHĪM AL-QĀDIRĪ BŪTŠĪŠ: *Mulāḥaẓāt ḥaula tārīḫ al-yahūd fī Sabta* [*Anmerkungen zur Geschichte der Juden in Ceuta*] erschien in der Rubrik: *al-Islām wa'l-'ālam* [*Islam und Welt*] in der omanischen Zeitschrift: *at-Tasāmuḥ: faṣlīya, fikrīya, islāmīya* [*Toleranz. Vierteljahresschrift für islamisches Denken*] 21 (Masqaṭ 1429 AH = 2008), S. 317-330, und parallel dazu in *at-Tasāmuḥ*'s Online-Version: *at-Tafāhum* [Gegenseitiges Verstehen] 21 (Masqaṭ 1429 AH = 2008), unter: http://www.altasamoh.net/Article.asp?Id=507.

Unter dem Titel *Mulāḥaẓāt ḥaula tārīḫ al-yahūd fī Sabta li-Inrīkī Ġūzālbīs Krāfiyūṭū; tarǧamat Muḥammad aš-Šarīf* [*Anmerkungen zur Geschichte der Juden in Ceuta von Enrique Gozalbes Cravioto*, übers. v. Muḥammad aš-Šarīf] auch in: *al-Manāhil* [*Die Tränken*] 85 (Rabat 1429 AH [2008]), S. 293-307, sowie online in: *Aqṭāb. Ṣaḥīfat al-adyān wa'l-maḏāhib* [*Angelpunkte. Journal der Religionen und Glaubensrichtungen*] unter: http://www.aktab.ma/ملاحظات-حول-تاريخ-اليهود-في-سبتة_a1934.html, und in El Kadiri Boutchichs Blog unter dem abweichenden Titel *Munzalaqāt al-kitāba at-tārīḫīya 'an al-yahūd: kitāb tārīḫ al-yahūd fī Sabta li-Inrīkī Ġūzālbīs Krāfiyūṭū namūḏaǧan* [*Stolperfallen der Geschichtsschreibung über die Juden in Ceuta, am Beispiel von Enrique Gozalbes Craviotos Buch zur Geschichte der Juden in Ceuta*], unter: http://histoire.maktoobblog.com/1344747/منزلقات-الكتابة-التاريخية-حول-اليهود/ (alle abgerufen am 11.09.2012).

1 INRĪKĪ ĠŪZĀLBĪS KRĀFIYŪṬŪ [ENRIQUE GOZALBES CRAVIOTO]: *Mulāḥaẓāt ḥaula tārīḫ al-yahūd fī Sabta (min al-qarn XI ilā 'l-qarn XVI)* [*Anmerkungen zur Geschichte der Juden in Ceuta (11. bis 16. Jh.)*], übersetzt von MUḤAMMAD AŠ-ŠARĪF [MOHAMED CHERIF], durchgesehen von MUḤAMMAD MIFTĀḤ [MOHAMED MIFTAH], ar-Ribāṭ [Rabat]: Dār Abī-Raqrāq li-ṭ-Ṭibā'a wa'n-Našr [Editions & Impression Bouregreg] 1427 AH = 2007, 119 S., ISBN: 978-9954-470-55-7; spanisches Original: *Notas para la historia de los Judios en Ceuta (siglos XI-XVI)*. –

die – von Mohamed Cherif ins Arabische übertragen und bei *Editions & Impression Bouregreg* in Rabat verlegt – 2007 die Liste der Neuerscheinungen bereicherten. Auf der Auswertung von Dokumenten fussend, enthält es eine historische Studie über die Juden der Stadt Ceuta, deren Darstellung sich im Wesentlichen über den Zeitraum vom 11. bis zum 16. Jahrhundert n. Chr. erstreckt, auch wenn Vf. bis auf die Anfänge der Stadtgründung zurückgeht und dabei die historischen Ereignisse seit der Zeit der Idrisiden (789-985) mit einbezieht.

Unbestritten zählt Vf. zu den brillantesten spanischen Forschern, die sich dem Studium der antiken und mittelalterlichen Geschichte Nordafrikas im Allgemeinen und Ceutas im Besonderen widmen. Ja, er gehört einer Familie an, die sich der Geschichte dieser Stadt und diesbezüglichen Geschichtsschreibung verschrieben hat. Das belegen die Studien seines Vaters Guillermo Gozalbes Busto [1916 – 1999] und seines Bruders Carlos, von deren Forschungsergebnissen er beim Schreiben dieses Buches profitiert hat.

Im Verlauf von fünf Kapiteln ergründet Vf. mit uns die Geschichte der Juden in Ceuta:

In *Kapitel I* beleuchtet er all die Legenden, die von der Gründung der Stadt Ceuta erzählen. Manche von ihnen haben ihren Ursprung in dem Bestreben der Juden, sich gegen den Vorwurf des Christusmordes zur Wehr zu setzen. Darum verlegten sie die Entstehungsgeschichte der Stadt in die Zeit vor seinem Tod und suchten sie bis ins Zeitalter der Tora hinauf zurückzuführen [mit der Absicht, die Anfänge des Christentums im Heiligen Land von den Ursprüngen jüdischer Präsenz in Marokko möglichst weit zu separieren, A. d. Ü.] (S. 21). Vf. streift durch die Welt der Gründungsmythen der Stadt, von semitischen zu hamitischen und anderen, die die Gründung den Römern zuschreiben, ohne sich jedoch auf eine von ihnen festzulegen.

In *Kapitel II* („Die Juden Ceutas im 11. und 12. Jahrhundert") macht sich Vf. daran, die Stadtgeschichte in groben Linien seit der Idrisidenherrschaft nachzuzeichnen, wobei er in aller – dem nur spärlich vorhandenen historischen Material geschuldeten – Kürze davon spricht, dass Juden seit der Gründung der Stadt permanent in Ceuta ansässig gewesen sind, und wie sie infolge der aus der andalusischen Geschichte hinlänglich bekannten „Revolte der Vorstadt" [gegen den Amir al-Ḥākim I. von Córdoba] (202 AH/817-818 n. Chr.) dorthin geströmt sind; ferner über die Zuwanderung von Juden aus Tunis und aus den Staaten des arabischen *Mašriq*.

Vgl. dazu auch die Rezension von ABDELAZIZ KHALLOUK TEMSAMANI, in: *Judaica* 68 (2012), S. 307-310.

Auch auf eine weitere Wanderungsbewegung mit Ziel Ceuta, zu der es infolge der Zuspitzung des Konflikts zwischen Fatimiden und Umaijaden im 10. Jahrhundert kam, geht er ein.

Danach erörtert er, wie sich die Stellung der jüdischen Gemeinschaft unter der Herrschaft der *al-Murābiṭūn* (Almoraviden; 1046 – 1147) entwickelt hat. Dabei ist es sein Anliegen, einige Auffassungen zu widerlegen, die den Almoraviden eine fanatische Haltung ihnen gegenüber unterstellen. Indem er anhand der Geniza-Dokumente die Handelstätigkeit hervorhebt, die die Juden Ceutas entfalteten, veranschaulicht er, wie sich der almoravidische Staat beim Aufbau seiner Wirtschaft gerade auf die Juden stützte (S. 27). Am Ende gelangt er zu dem Ergebnis, dass die Juden Ceutas in der Zeit der Almoraviden zu einer der grössten und reichsten jüdischen Diasporagemeinden im islamischen Westen aufstiegen.

In *Kapitel III* („Ceutas Juden in der almohadischen Epoche", 1147 – 1269) widmet sich der Autor der Studie der Erörterung der Unterdrückung, der sich Ceutas Juden seitens der almohadischen Obrigkeit ausgesetzt sahen. Dabei stützt er sich in seiner Sicht der Dinge wesentlich auf jüdische Quellen wie [Avraham] Ibn Dā'ūd[2] [Córdoba 1110 – 1180 Toledo] und [Josef b. Jehuda] Ibn ʿAqnīn[3] [Barcelona um 1160 – 1226 Fes], dazu einige fremdsprachige Studien. Er macht darauf aufmerksam, dass es erst vergleichsweise spät zur Unterdrückung der Juden Ceutas gekommen ist, weil sie die *al-Muwaḥḥidūn* (Almohaden) nach dem Sturz der Almoravidendynastie unterstützt hätten. Danach jedoch hätten sie bei der Rebellion der Stadt gegen das almohadische Regime eine Rolle gespielt, womit sie sich Verfolgung und Misshandlungen aussetzten.

Neben der repressiven Atmosphäre, die unter der Herrschaft der Almohaden auf Ceutas Juden lastete und die herauszustreichen sich der Forscher nicht nehmen lässt, ist es die Person Ibn ʿAqnīns, auf die er ausführlich eingeht (S. 61). An seinem Beispiel thematisiert er auch – aus sozialgeschichtlicher Perspektive – den Zwang für Juden, eine bestimmte Kleidung zu tragen. Eine Massnahme, die seiner Meinung nach aus dem Misserfolg der Almohaden resultierte, sie zur Annahme des Islams zu zwingen (S. 68).

Gegenstand von *Kapitel IV* („Die Juden Ceutas in der Merinidenzeit", 1244 – 1465) sind einige Vorgänge, die zusehends an Bedeutung gewan-

---

2 AVRAHAM IBN DĀ'ŪD HA-LEVI, *Sefer ha-Qabbala*; engl. Übersetzung: *A critical edition with a translation and notes of the Book of tradition: (Sefer ha-Qabbalah)*, ed. & transl. by GERSON D. COHEN, Philadelphia 1967. – A. d. Ü.

3 Josef b. Jehuda ibn ʿAknīn; Autor zahlreicher Abhandlungen, u. a. zu Mischna, Talmud, Philosophie und Musiktheorie. – A. d. Ü.

nen, wenn es darum geht, die Stellung der Juden in der Stadt Ceuta in dieser Zeit zu beschreiben. Dazu gehörten der gescheiterte Angriff der Genuesen auf Ceuta im Jahre 1235 und damit das Verschwinden dieses Spuks, vor allem aber die Niederlage der Muslime in der Schlacht von al-'Uqāb[4], die die Almohaden veranlasste, sich von den Juden ab- und den inneren Problemen des Reiches zuzuwenden und sich um deren Lösung zu kümmern. Dadurch wendete sich „das Blatt für die Juden in diesem Albtraum", wie Vf. formuliert (S. 71f). Die Zeit der Meriniden gilt – aus seiner Sicht – daher als Chance, die die Juden genutzt haben, ihre Vitalität zurückzugewinnen. Wieder aufgenommen haben sie ihre Handelstätigkeit mit dem nördlichen Ufer des Mittelmeers, insbesondere im 14. Jahrhundert mit Marseille und Spanien.

Der Autor der Studie unterstreicht, dass die Besetzung Ceutas durch die Naṣriden [1305/06 unter Muḥammad III. (1302 – 1309) von Granada] die Verbindung zwischen den Juden der Stadt und den Juden in Granada gerade in wirtschaftlicher Hinsicht stärkte (S. 74). Ebenso festigte sich die Beziehung zum Königreich Aragon. Neben der Handelstätigkeit untersucht Vf. auch, gestützt auf archäologische Zeugnisse, städtebauliche Aspekte der jüdischen Wohnviertel in Ceuta dieser Zeit. Obwohl er die positiven Entwicklungen, die die jüdische Gemeinschaft in Ceuta erlebte, durchaus zugibt, schliesst er das Kapitel dennoch mit einem negativen Urteil ab, insofern als sie – nach seiner Meinung – dennoch am Vorabend der portugiesischen Besetzung der Stadt [am 21. August 1415 unter König Dom João/Johann I. (1357/1385 – 1433)] in einer miserablen Lage waren (S. 86).

Seine Studie beendet Cravioto mit einem *fünften Kapitel* unter der Überschrift „Die Juden im portugiesischen Ceuta (15. und 16. Jh.)". Als Gründe für den portugiesischen Angriff auf die Stadt nennt er wesentlich zwei Faktoren: Erstens sei der Geist der Kreuzzüge noch wach gewesen, der auf die Ausdehnung der christlichen Vorherrschaft über muslimisch beherrschte Territorien abzielte; zweitens sei die bürgerliche Klasse in Portugal, auf Drängen der jüdischen Kolonie, bestrebt gewesen, den nordafrikanischen Markt zu erschliessen.

Mit Verweis auf unterschiedlichste portugiesische Dokumente versteigt sich Vf. zu der Behauptung, die Juden Ceutas hätten nicht nur keinen Widerstand gegen die portugiesische Besetzung geleistet, vielmehr habe

---

4 In der europäischen Geschichtsschreibung gemeinhin bekannt als die Schlacht von Las Navas de Tolosa (16. Juli 1212), dem entscheidenden Sieg der verbündeten christlichen Reiche Spaniens über die Almohaden und somit zugleich der endgültige Verlust muslimischer Machtstellung auf der Iberischen Halbinsel. – A. d. Ü.

das jüdische Bürgertum diese noch materiell unterstützt – wozu er Statistiken vorlegt, die seine These untermauern (S. 94).

Das dokumentarische Material veranlasst ihn auch, einen Blick auf die Entwicklung der demographischen Verhältnisse der Ceutaer Judenschaft während der portugiesischen Zeit zu werfen. Er zeigt, dass ein Teil der Juden aus dem Westen nach Ceuta zurückkehrte und Handel zu treiben begann, zusätzlich zu ihrer Spionagetätigkeit, während die anderen Juden, die in den Vororten von Ceuta ansässig waren, unter islamischer Herrschaft verblieben. Dabei übersieht er nicht, dass sich die Lage beider insgesamt verbesserte (S. 95). Zur Lagebestimmung des jüdischen Viertels in Ceuta in portugiesischer Zeit stützt er sich auf die diesbezügliche Studie seines Bruders Carlos.

In religiöser Hinsicht bestanden die wichtigsten Veränderungen darin, dass diejenigen Juden, die zum Christentum übergetreten waren, sich davon wieder abwandten, während andere Juden, die in Ceuta wohnten, zum Teil zum Christentum übertraten (S. 99).

In ökonomischer Hinsicht setzten Ceutas Juden ihre Handelstätigkeit bis ins 17. Jahrhundert fort, als der spanische König Felipe/Philipp IV. [Valladolid 1605/1621 – 1665 Madrid] im Jahr 1625 eigens ein Dokument ausstellte, das die Handelsbestimmungen zwischen Spanien und Ceutas Juden regelte (S. 102).

Das sind die wichtigsten Themen dieses Buches. Kommen wir nach dieser einleitenden Zusammenfassung nun zu einigen kritischen Anmerkungen:

Die Bedeutung dieser Studie lässt sich nicht bestreiten. Eine Bedeutung, die jedenfalls von der Bereitschaft des Übersetzers unterstrichen wird, die Mühe ihrer Übertragung in die Sprache des dumpfen D [sprich des Arabischen, A. d. Ü.] auf sich zu nehmen. Es handelt sich um eine seriöse, dokumentengestützte Einzelfallstudie – trotz der Schwierigkeiten, die jeder kennt, der einmal eine monographische Abhandlung in diesem Bereich zu schreiben versucht hat. Das gilt insbesondere im Blick auf das Mittelalter, dessen Quellen dünn gesät sind. Gerade wenn es um das Studium religiöser Minderheiten geht, die von den mittelalterlichen Historikern marginalisiert und totgeschwiegen wurden, macht sich das Phänomen spärlicher mittelalterlicher Quellen bemerkbar. Das ist ein ernsthaftes Problem, das jedwede Forschungen zu diesen Gruppen nur schwer voranbringen lässt. Dennoch gelingt es der Studie, viele Lücken zu schliessen, an denen die Geschichtsschreibung zur Geschichte der Juden in Ceuta bisher litt. Was ihren Wert zusätzlich erhöht, sind die vielfältigen Quellen, auf die sich Vf. stützt und die sowohl arabische als auch anderssprachige Dokumente umfassen. Dabei bezieht er sich sowohl auf marok-

kanische Geschichtsquellen als auch auf Augenzeugenberichte und (Reise)Beschreibungen arabischer Geographen wie al-Bakrī[5] [Huelva 1014 – 1094 Córdoba], al-Idrīsī[6] [Ceuta 1100 – 1166 Sizilien] oder Ibn Ḫurdāḏbeh[7] [um 820-912] und anderer, wie er auch aus jüdischen Quellen schöpfte, die ihm, neben den Geniza-Dokumenten, in Form von Ibn Dā'ūds und Ibn ʿAqnīns Werken zur Verfügung standen. Hinzu kommen jüdisch-spanische Annalen des 15. und 16. Jahrhunderts sowie Dokumente aus dem Archiv der Krone Aragon und portugiesische Quellen, Inschriften, Abfälle und sonstige archäologische Quellen. Herangezogen werden literarische Zeugnisse und Legenden, die eine Verbindung zur jüdischen Präsenz im antiken Maghreb haben, selbst Tonscherben dienen als Auskunftsquellen. Hoch anzurechnen ist Vf. auch, dass er sich anhand von Überresten Ceuta'scher Schiffe, die auf dem Meeresgrund liegen, die Ergebnisse der Unterwasserarchäologie zu Nutze gemacht hat, um daraus Informationen zum Handel mit Klippfisch zu beziehen. Zusätzlich zieht er einige akademische Studien heran, um seinen Blick auf die Geschichte zu erweitern.

Was die Dokumente, auf die sich Vf. in seiner Studie stützt, besonders wertvoll machen dürfte, ist ihre Neuheit, die Tatsache, dass sie früheren Forschern nicht zur Verfügung standen. Aus diesem Grund sei die Geschichte Ceutas auch siebzig Jahre lang anonym geblieben, wie er sich ausdrückt.

Obwohl Vf. mit gewichtigen Thesen aufwartet und die Bibliothek der der Geschichtsliteratur wesentlich bereichert, haben wir dennoch einige Anmerkungen dazu zu machen.

---

5 ABŪ ʿUBAID ʿABDALLĀH IBN ʿABDALʿAZĪZ IBN MUḤAMMAD AL-BAKRĪ. Er verfasste das *Kitāb al-Masālik wa'l-Mamālik*; franz. Übersetzung: *Description géographique du monde connu*, éd. & trad. par WILLIAM MAC GUCKIN DE SLANE, Algier 1858-1859; Paris ²1913; Neudruck: Paris 1965; Frankfurt/Main 1993 (= Publications of the Institute for the History of Arabic-Islamic Science. Islamic geography, Bde. 134-135), und das *Kitāb muʿǧam mā 'staʿǧama*; dt. Übersetzung: *Das geographische Wörterbuch*, hg. u. übers. v. FERDINAND WÜSTENFELD, 2 Bde., Göttingen 1876/77, Neudruck: Frankfurt/Main 1994. – A. d. Ü.

6 ABŪ ʿABDALLĀH MUḤAMMAD IBN MUḤAMMAD IBN ʿABDALLĀH IBN IDRĪS AL-IDRĪSĪ. Er verfasste u. a. das *Kitāb nuzhat al-muštāq fī 'ḫtirāq al-āfāq* [*Reise des Sehnsüchtigen, um die Horizonte zu durchqueren*]; franz. Übersetzung: IDRÎSÎ, *La première géographie de l'Occident*, éd. par HENRI BRESC, Paris 1999. – A. d. Ü.

7 ABŪ 'L-QĀSIM ʿUBAIDALLĀH IBN ḪURDĀḎBEH. Er verfasste das *Kitāb al-masālik wa'l-mamālik* [*Buch der Wege und Länder*], ed. J. DE GOEJE, Leiden 1889 (= Bibliotheca geographorum arabicorum, Bd. 6); franz. Übersetzung: *Le Livre des routes et des provinces par Ibn-Khordadbeh*, éd. & trad. par CHARLES BARBIER DE MEYNARD, Paris 1865). – A. d. Ü.

(I) In methodologischer Hinsicht:

Betrachtet man seine Methode, die Texte zu analysieren, genauer, lassen sich zwei Schwächen ausmachen, die seinem Werk einen deutlichen Stempel aufgedrückt haben:

Das erste Merkmal: die fehlerhafte Interpretation:

Angesichts einer eher dürftigen Quellenlage gerät er mitunter ins Spekulieren und lässt sich vorschnell zu Annahmen und Deutungen verleiten, die nicht immer durch zwingende Indizien gestützt sind. So begegnen uns im Buch Beispiele einer auf falschen Hypothesen basierender Interpretation, so, wenn er den Hinweis bei Benjamin von Tudela [*Binyāmīn at-Tuṭīlī*][8] [gest. um 1173 Kastilien] auf die Präsenz von Ceutaer Juden im italienischen Genua dahingehend deutet, dass es sich hierbei um einen Anhaltspunkt für die Existenz einer jüdischen Kolonie aus Ceuta als Folge der Unterdrückung handelt, der sich die almohadische Obrigkeit ihnen gegenüber schuldig gemacht hat. Verwunderlich ist auch, wenn er versichert, seine Interpretation gehöre in den Bereich der Fakten (S. 59).

Im gleichen Stil deutet er al-Bakrīs Hinweis, dass es in Ceuta einen Berg gibt, auf dem mehrere landwirtschaftliche Güter liegen, dahingehend, dass Ceutas Juden sich tendenziell in abgelegenen Häusern in den Vororten niedergelassen hätten, was theoretisch die Existenz eines isolierten Viertels speziell für die Juden nahelegen würde. Ebenso sieht er in der Anlage von Weinbergen auf besagtem Berg ein Indiz für die Präsenz von Juden (S. 43f).

Wenn wir die extreme Position derer übergehen, die behaupten, ein historischer Text lasse sich nicht interpretieren, dann ist es durchaus korrekt, dass man sich beim Interpretieren, sofern eindeutige Angaben fehlen, auf seine eigene Urteilskraft verlassen darf. Es gibt freilich Regeln, an die man sich zu halten hat. Die wichtigsten sind: der Respekt vor dem Kontext eines Textes, die Vermeidung von Projektionen und gezwungenen Deutungen sowie weitere Regeln, die wir in einer unserer Studien behandelt haben. Diesen Regeln hat sich Vf. bei seinen Interpretationen keineswegs verpflichtet gefühlt.

Das zweite Merkmal: die Neigung zu Verallgemeinerung und fehlender Gründlichkeit beim Lesen der Texte:

---

8 BINYAMIN BEN YONA MI-TUDELA, מסעות בנימין מטודלה *Massa'ot Binjamin mi-Ṭudela*; dt. Übersetzung: *Jüdische Reisen im Mittelalter: Benjamin von Tudela; Petachja von Regensburg*, aus d. Hebräischen ins Deutsche übers. und mit Anm. und einem Nachwort versehen v. STEFAN SCHREINER, Leipzig 1991 [Köln ²1998] (= Sammlung Dieterich, Bd. 416). – A. d. Ü.

Man kann feststellen, dass sich Gozalbes Cravioto hin und wieder dazu verleiten lässt, ein Ereignis aufzugreifen und zu verallgemeinern, um ein überzogenes Urteil fällen zu können. Dass er dabei vom richtigen Weg abkommt, ist wohl das Wenigste, was man dazu sagen könnte. Wenn er auf die Frage eingeht, inwiefern die Juden religiös verfolgt wurden und ihre religiösen Riten im Geheimen praktizieren mussten, beruft er sich auf das Zeugnis eines einzigen Juden zum religiösen Fanatismus, dem seine Stammesbrüder ausgesetzt gewesen seien (S. 53), ohne dass er dabei sicher sein kann, dass dieser Jude aus der Stadt Ceuta ist. Eine wissenschaftlich seriöse Einzelfallstudie verlangt, dass man bei derart dürftigen Belegen generalisierenden Deutungen, die mit der Wirklichkeit nichts zu tun haben und die ernstzunehmende historische Forschung beeinträchtigen, mit Vorsicht begegnet. Das gilt insbesondere dann, wenn keine bestätigenden Texte vorhanden sind oder wenigstens etwas an Kontext, das sie untermauern würde.

Dass er manche Historiker sagen lässt, was sie nicht gesagt haben, ist Folge dieser tückischen Generalisierungen, die seine Leistung wegen überhasteter Lektüre der Texte schmälern. Von dieser Art ist die Mitteilung, die er dem Historiker Ibn Abī Zar' [? – 1326 Fes][9] entnimmt, dass nämlich der merinidische Sultan Abū Sa'īd ['Uṯmān b. Ya'qūb; 1310-1331] 1328 in Ceuta ein Edikt erlassen habe, in dem er sämtliche Städte seines Reiches dazu verpflichtet habe, besondere Viertel für mittellose Kranke und für Juden einzurichten. Die Situation ist jedoch die, dass das, was besagter Ibn Abī Zar' mitgeteilt hat, lediglich davon spricht, dass sich der Befehl des merinidischen Sultans auf die Einrichtung eines besonderen Viertels für Juden in Fès beschränkte, nicht jedoch in Ceuta.

In gleicher Weise ist es dem Autor des Buches – trotz seines Versuchs – nicht gelungen, Ceuta in zwei wichtigen Kontexten zu verorten: dem mediterranen, der den Schlüssel zum Verlauf der Stadtgeschichte bildet, und dem arabisch-islamischen, der den hauptsächlichen Bezugspunkt für die Identität der Stadt darstellt, sodass der Ausdruck „islamisches Ceuta" im Wortschatz des Vfs. komplett fehlt.

---

9 ABŪ 'L-ḤASAN 'ALĪ IBN 'ABDALLĀH IBN ABĪ ZAR' AL-FĀSĪ, *Al-Anīs al-muṭrib bi-rauḍ al-qirṭās fī aḫbār mulūk al-Maġrib wa-tārīḫ madīnat Fās* [*Der vertraute Gefährte, der im Papierblättergarten entzückt: Geschichte der Könige des Maghreb und Annalen der Stadt Fès*], Fès 1326?, allgemein bekannt unter dem Kurztitel *Rauḍ al-qirṭās* [*Der Papierblättergarten*]; dt. Übersetzung: EBÜL-HAßAN ALY BEN ABDALLAH BEN EBI ZERAA, *Geschichte der Mauritanischen Könige*, aus dem Arab. v. FRANZ VON DOMBAY, 2 Bde., Agram 1794/95); französiche Übersetzung: *Roudh el-kartas. Histoire des souverains du Maghreb (Espagne et Maroc) et annales de la ville de Fès*, trad. par AUGUSTE BEAUMIER, Paris 1860. – A. d. Ü.

Dem ist hinzuzufügen, dass Vf. einen chronologischen Ansatz gewählt hat, der die Geschichte der Juden Ceutas von der Geschichte der Herrscherhäuser her behandelt. Dieser Ansatz erlaubt es nicht, der Entwicklung von Sachthemen ohne Unterbrechung zu folgen. In den einzelnen Kapiteln vermischt er die politische Geschichte mit der Handels-, Städtebau- und Sozialgeschichte. Das führt zu Unterbrechungen, wenn der jüdische Aspekt in seiner historischen Entwicklung verfolgt werden soll.

(II) In formaler und inhaltlicher Hinsicht: Der Titel passt nicht zum Buch.

Obgleich das Buch mit dem Leser tief in die Stadtgeschichte von Ceuta seit dessen Gründung bis zum 16. Jahrhundert eintaucht, bleiben doch grosse Lücken und gibt es einen plötzlichen historischen Bruch, der das Kapitel über die Stadtgründung und über das 11. Jh. voneinander trennt. Denn die Lage der Juden im Verlauf der islamischen 'Öffnung' von Ceuta [will sagen: Eroberung, A. d. Ü.] bleibt verschwommen. Ebenso bleibt die Zeit der 'Azafīden von Ceuta im Unklaren. Wenn das Buch sich auf eine Zeitspanne beziehen soll, die sich vom 11. bis zum 16 Jh. erstreckt, so verstehen wir nicht, wie Vf. auf Kapitel I gekommen ist, in welchem er die Ursprünge und die Gründung von Ceuta behandelt. Denn das sprengt den zeitlichen Rahmen des Untersuchungsgegenstands und verführt zu wissenschaftlicher Abschweifung, eine Falle, in die Vf. gegangen ist. Dagegen ist der Referenzrahmen der meisten Mythen, auf die Vf. in diesem Kapitel eingeht, die Antike, auch wenn die, die sie niedergeschrieben haben, zeitlich ins Mittelalter gehören. Das beisst sich mit der Überschrift von Kapitel I.

Ebenso stellt sich heraus, dass der Stoff, der das 11. Jh. betrifft, nur einen kurzen Abschnitt im Buch einnimmt, was ein erstaunlich schweres Defizit darstellt. Zwar ist schon richtig, dass diese Zeitspanne kaum historischen Stoff zu bieten hat. Es existieren aber weitere Hinweise, die in den arabischen Quellen zu finden sind und die Vf. hätte auswerten können.

Es scheint uns, dass „Abriss der Geschichte der Juden von Ceuta: von den Anfängen der Stadtgründung bis ins 16. Jh." für das Buch mit seinem kleinen Format, seiner enormen Zeitspanne, die sich praktisch von den Gründungsmythen bis unmittelbar vors 17. Jh. erstreckt, und seiner Art und Weise, die Themen zu präsentieren, ein geeigneterer Titel gewesen wäre. Das gilt umso mehr, als der Begriff *notas* [Anmerkungen], wie er sich im Originaltitel findet, inhaltlich nicht die Essenz des Buches ausmacht.

Hinsichtlich Form und Inhalt wäre ebenfalls anzumerken, dass die Studie keine Karten oder erläuternden Pläne von der Lage der jüdischen Stadtviertel, die Vf. bespricht, aufzuweisen hat; so z.B. die Lage der Vorstadt, ob sie sich denn östlich oder westlich der Stadt befand oder in einer anderen Himmelsrichtung. Denn die wissenschaftliche Bedeutung, die die

entsprechende Kartographie und derartige Graphiken für den Perzipienten zur Verdeutlichung von Schauplätzen und Lokalitäten hätten, lässt sich ja schwerlich in Abrede stellen.

Andererseits zeichnet Gozalbes Cravioto für den Leser ein bedrückendes Bild von der Lage der Juden in der Almohadenzeit, denn wir lesen in Kapitel III nur von Gewalt und Misshandlung. Ja, er steigt in die Thematik des Kapitels mit der Brutalität ein, die die Almohaden über sie gebracht haben sollen. Als ob jene nur ein einziges Ziel gehabt hätten, dessentwegen sie angetreten sind: die Ausrottung der Juden. Dabei vergisst er jedoch, dass die Stadt unter dem Schutz der almohadischen Herrschaft eine beachtliche kommerzielle Entwicklung erlebt hat, an deren Ausstrahlung sie aktiven Anteil hatten und woraus sie Nutzen zogen. Der Leser dieses Kapitels muss zweifelsohne mit der Überzeugung zurückbleiben, dass die Überschrift, mit der der Untersuchungsgegenstand vorgegeben wird, schon bald von der Bahn abkommt und sich zu einem Kapitel wandelt, das das almohadische Regime zu verdammen und mit Flüchen zu überschütten sucht. Darum wäre es angebrachter gewesen, Gozalbes Cravioto hätte die Überschrift in „Die almohadische Verfolgung der Juden von Ceuta" oder ähnlich geändert anstelle von „Ceutas Juden in der almohadischen Epoche"; dann würden Überschrift und Inhalt zusammenpassen, oder er hätte die vorgeschlagene Überschrift gleich übernehmen können, was am besten gepasst hätte. Doch das hätte er objektiv, jenseits aller Vorwürfe gegen die Almohaden, untersuchen sollen. Abgesehen davon, dass die wissenschaftlichen Gepflogenheiten es erfordern, dass die Abhandlung zu Beginn eines jeden Kapitels darauf aus sein sollte, die zu besprechenden Schlüsselthemen deutlich zu machen, sowohl die positiven als auch die negativen, statt das Kapitel mit einer Attacke gegen die Almohaden einzuleiten, wie es Vf. getan hat.

Ebenso fällt dem Leser ein Gemisch von Durcheinander und Verwechslung auf, wenn Gozalbes Cravioto die eine oder andere Stadt zu bestimmen sucht. So deutet er Ibn Dā'ūds Hinweis auf al-Mahdīya dahingehend, dass damit Algier gemeint sei… (S. 49f), ohne dafür irgendeinen Beleg zu haben oder auch nur auf eine näherungsweise Ähnlichkeit verweisen zu können, die seine Vermutung untermauern würden.

(III) In Hinsicht der Quellenlage und der Dokumentation:

Wenn wir auch die löbliche Anstrengung, die der Wissenschaftler unternommen hat, um die zerstreuten Texte und die hier und da in den Quellen eingestreuten Geschichten zusammenzutragen, hervorzuheben zu haben, müssen wir doch das Fehlen juristischer Akten registrieren, aus denen sich manche relevante Hinweise und Anhaltspunkte zu den Juden Marokkos ergeben hätten, und sei es auch nur in einer allgemeinen, mit Vorsicht zu

geniessenden Form. Die eine oder andere sticht jedoch besonders hervor und verdiente, verwendet zu werden. So das Rechtsgutachten, das die Scheichs der Banū Marīn zur Zeit des [dritten Meriniden-]Sultans Abū Yūsuf Ya'qūb b. 'Abd al-Ḥaqq al-Marīnī [?/1259 – 1286 Algeciras] erstellt hatten und sich im zweiten Teil von al-Wanšarīsīs [1430 (?) – 1508] Buch *Al-Mi'yār* [Der Massstab][10] findet und die Übereinkunft der Juristen betrifft, dass den Juden kein Schutz zustünde, und sie „deswegen getötet und im gesamten Land der Meriniden gefangengesetzt worden seien, wie es al-Ḫazraǧī,[11] der Kadi von Bādis,[12] berichtet". Zweifelsohne unterstreicht der im Text verwendete Begriff „im gesamten", dass die Massnahmen zur Tötung und Gefangennahme der Juden auch die Juden von Ceuta einschlossen, denn der Ausdruck „im gesamten" verweist nun einmal auf alle marokkanischen Städte. Das bestätigt, dass das Ereignis wirklich stattgefunden hat und dass es den Juden Ceutas gegolten hat. Dasselbe gilt für die jüdischen Antwortschreiben (*responsa*), die Vf. bei seinen Quellen übergangen hat und die wichtige Sachverhalte zu den Juden im Allgemeinen enthalten hätten, darunter auch zu den Juden von Ceuta. Das gilt beispielsweise für die Responsen von Rabbi Šim'on ben Ṣemaḥ Duran [Palma de Mallorca um 1361 – 1444 Algier],[13] die man nicht einfach unerwähnt lassen kann. Vf. hätte die Möglichkeit gehabt – hätte er solche religiösen Texte verwendet –, diejenigen Aspekte, die in der Geschichte der Minderheiten in Marokko dem Vergessen anheimgefallen sind, zu erhellen.

---

10 ABŪ 'L-'ABBĀS AḤMAD IBN YAḤYĀ IBN MUḤAMMAD IBN 'ABDALWĀḤID IBN 'ALĪ AT-TILIMSĀNĪ AL-WANŠARĪSĪ, *Al-Mi'yār al-mu'rib wa'l-ǧāmi' al-muġrib 'an fatāwā ahl Ifrīqiya wa'l-Andalus wa'l-Maġrib* [*Der klare Massstab und der aussergewöhnliche Kompilator der Rechtsgutachten derer von Ifrīqiya, al-Andalus und dem Maghreb*], ed. by MUḤAMMAD ḤAǦǦĪ, 13 Bde., [Rabat] Wizārat al-Auqāf wa'š-Šu'ūn al-Islāmīya 1981, Bd. 2, S. 250. – In Auszügen ins Französische übers. v. ÉMILE AMAR als *La pierre de touche des Fétwas : choix de consultations juridiques des Faqîh du Maghreb*, 2 Bde., Paris 1908/09 (= Archives marocaines, Bde. 12 & 13). Eine Analyse des *Mi'yār* bietet VINCENT LAGARDÈRE, *Histoire et société en Occident musulman au Moyen Âge : analyse du* Mi'yār *d'al-Wanšarīsī*, Madrid 1995 (= Collection de la Casa de Velázquez, Bd. 53). – A. d. Ü.

11 ABŪ 'ABDALLĀH MUḤAMMAD IBN ABĪ 'L-'AIŠ AL-ḪAZRAǦĪ; seine Rechtsgutachten liegen gesammelt vor in: AL-WANŠARĪSĪ, *Al-Mi'yār* (Anm. 10), Bd. 2, S. 50 & Bd. 11, S. 212 u. 218.

12 Wüst gefallene Hafenstadt an der Mittelmeerküste des marokkanischen Rifgebirges in der Nähe des modernen Alhoceima. – A. d. Ü.

13 ISIDORE EPSTEIN (ed.), *The "responsa" of Rabbi Solomon Ben Adreth of Barcelona (1235-1310) and The responsa of Rabbi Simon B. Zemah Duran: as a source of the history of the Jews in North Africa*, 2 Bde., New York ²1968.

Auch in die Falle zeitlich falscher Einordnung der Quellen tappt er. So ordnet er Ibn ʿAbdūns[14] [gest. 1134] Abhandlung in die Almohadenzeit ein, wo er doch in die Almoravidenzeit gehört.

Für die Behauptung, dass die Stadt Ceuta einen hebräischen Ursprung habe, beruft sich Vf. auf das, was al-Warrāq[15] [904/5 – 973/4 Córdoba] und der Qāḍī ʿIyāḍ[16] [Ceuta 1088 – 1149 Marrakesch] geschrieben haben sollen, wohl wissend, dass beide Quellen verschollen sind. Obwohl er eingesteht, dass beide Quellen nicht vorliegen, stellt er im Brustton der Überzeugung fest: „Aber beide, al-Warrāq und ʿIyāḍ, verteidigen in ihren Schriften zweifellos das hohe Alter der Stadt Ceuta und ihre Beziehungen zur talmudischen Zeit" (S. 24). Als ob er beide Bücher studiert und sich wörtlich auf Grundlage ihrer Texte Sicherheit verschafft hätte! Sogar al-Bakrī, auf den er sich stützt, erwähnt nichts von einer Gründung Ceutas durch die Juden noch seiner Zugehörigkeit zur oder Herkunft aus der Zeit des Talmud.

Obwohl Legenden bei der Konstruktion von Geschichte durchaus Bedeutung zukommt, geht es nicht an, mit ihnen zu verfahren, wie Vf. es tut, als ob es sich um historische Fakten handle. Vielmehr sind es lediglich Indikatoren und Anhaltspunkte, die beim Lösen mancher historischer Rätsel dienlich sein können.

Hin und wieder können wir feststellen, wie der wissenschaftliche Nachweis den Vf. im Stich lässt: Wenn er die Existenz von Talmudschulen in Ceuta erwähnt (S. 39), verlässt er sich dabei auf Nahum Slouschz [Smarhon 1872 – 1966 Gedera] und seine Studie *Étude sur l'histoire des juifs et du judaïsme au Maroc*,[17] wohl wissend, dass Slouschz sich seinerseits bei dieser Mitteilung auf keine Quelle stützt.

---

14 MUḤAMMAD IBN AḤMAD IBN ʿABDŪN AT-TUǦĪBĪ bzw. MUḤAMMAD IBN ʿABDALLĀH IBN ʿABDŪN AN-NAḪĀʿĪ, Autor eines *ḥisba*-Traktates, das von ÉVARISTE LÉVI-PROCENÇAL ediert (*Documents arabes inédits sur la vie sociale et économique en Occident musulman au moyen âge*, Kairo: Imprimerie de l'Institut Français d'Archéologie Orientale ²1955, S. 3-65) und ins Französische übersetzt wurde: *Séville musulmane au début du XII siècle : le traité d'Ibn ʿAbdūn sur la vie urbaine et les corps de métiers*, Paris 1947. – A. d. Ü.

15 Abū ʿAbdallāh Muḥammad ibn Yūsuf at-Tārīḫī al-Warrāq, andalusischer Historiker und Geograph und eine der Hauptquellen von al-Bakrī (zu diesem, s. Anm. 5). – A. d. Ü.

16 Abū 'l-Faḍl ʿIyāḍ ibn Mūsā ibn ʿIyāḍ ibn ʿAmrūn al-Yaḥṣubī as-Sabtī al-Qāḍī. ʿIyāḍ war von 1121/22-1136 und erneut ab 1145 Kadi in Ceuta. Eine Liste seiner Werke bietet MOHAMED TALBI (ed.), *Biographies aghlabides, extraites des Madârik du Cadi 'Iyāḍ*, Tunis: Imprimerie officielle 1968 (= Publications de l'Université de Tunis), S. 51-58. – A. d. Ü.

17 Paris 1906 (= Archives marocaines, Bd. 5.1905).

Trotz der mediterranen Dimension der Geschichte des jüdischen Handels in Ceuta übergeht Vf. Henri Pirennes [Verviers 1862 – 1935 Uccle] Studie *Sozial- und Wirtschaftsgeschichte Europas im Mittelalter.*[18] Diese hätte sich durch ihren Top-down- und Bottom-up-Ansatz zum Verständnis der Beziehungen zwischen den beiden Ufern des Mittelmeeres vorteilhaft auf den Untersuchungsgegenstand ausgewirkt. Als Beispiel und ohne Anspruch auf Vollständigkeit: So gibt es nicht den geringsten Hinweis auf den Verkauf arabischer Währungen – wegen ihrer Prägung in Montpellier bekannt als die halben Millares-Dirhame –, den die Marseiller Kaufleute mittels ihrer jüdischen Agenten in Ceuta abwickelten.

Abgesehen davon lässt Gozalbes Cravioto einige seriöse arabische Studien zur Geschichte von Ceuta links liegen, wie die ausgezeichneten Arbeiten von Mohamed Cherif,[19] Halima Ferhat [*Ḥalīma Farḥāt*][20] und Amin T. Tibi [*Amīn Taufīq aṭ-Ṭībī*][21] und andere, die die dunklen Aspekte der Geschichte dieser Stadt erhellt hätten. Es ist unsere Überzeugung, dass sich die Geschichte der Juden in Ceuta nicht studieren lässt, ohne

---

18 Bern 1946 (Tübingen / Basel [7]1994); franz. Original: *La civilisation occidentale au Moyen Âge du XIe, au milieu du XVe siècle. Première partie: Le mouvement économique et sociale*, Paris 1933; zitiert wird hier die arabische Übersetzung: HINRĪ BĪRĪN [HENRI PIRENNE], *Tārīḫ Ūrūbā fī 'l-'uṣūr al-wusṭā: al-ḥayāt al-iqtiṣādīya wa'l-iǧtimā'īya*, ins Arabische übers. u. durchgesehen v. 'AṬĪYA AL-QŪṢĪ, Kairo: al-Hai'a al-Miṣrīya al-'Āmma li-l-Kitāb [General Egyptian Book Organisation (GEBO)] 1996. – A. d. Ü.

19 MOHAMED CHERIF, *Contribution à l'histoire de Ceuta (Sabta) aux époques almohade et mérinide*, Lille 1988 (thèse 3e cycle (Histoire médiévale), Univ. Toulouse 2, 1987); DERS., *Ceuta dans les écrits récents : notes bibliographiques*, in: *Maǧallat kullīyat al-ādāb, Tiṭwān = Revue de la Faculte des lettres, Tétouan* 7 (Tétouan: Université Abdelmalek Essaâdi = Ǧāmi'at 'Abdalmālik as-Sa'dī 1994), S. 17-42; DERS., *Ceuta aux époques almohade et mérinide*, Paris 1996 (= Histoire et perspectives méditerranéennes), zugl.: thèse 3e cycle (Histoire médiévale), Univ. Toulouse 2, 1987; DERS., *Une ville, deux historiographies : Ceuta dans les écrits espagnols et marocains contemporains*, in: ABDELJELIL TEMIMI (ed.): *Actes du IIIe Congrès International de la Recherche Scientifique sur la Coopération Scientifique entre l'Europe, le Monde Arabe & la Turquie en Sciences Humaines & Sociales*, Zaghouan: Fondation Temimi pour la Recherche Scientifique et l'Information (FTERSI) [et al.] 1998 (= Publications de la Fondation Temimi pour la Recherche Scientifique et l'Information), S. 39-46; DERS.: *Sabta al-islāmīya : dirāsāt fī tārīḫihā al-iqtiṣādī wa'l-iǧtimā'ī: 'aṣr al-muwaḥḥidīn wa'l marīnīyīn* [*Das islamische Ceuta: Studien zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte: die Epoche der Almohaden und Meriniden*], Tétouan: Ǧam'īyat Tiṭāwin Asmīr [Association Tétouan Asmir] [2]2006 (= Silsilat dirāsāt [Studienreihe]). – A. d. Ü.

20 *Sabta dès origines aux XIVème siècle*, Rabat: Ed. Al Manahil 1993. – A. d. Ü.

21 *Dirāsāt fī tārīḫ madīnat Sabta al-islāmīya* [*Studien zur Stadtgeschichte des islamischen Ceuta*], Tripoli: Ǧam'īyat ad-Da'wa al-Islāmīya al-'Ālamīya 1989. – A. d. Ü.

auch auf sie zurückzugreifen. Dass er sich hingegen auf Untersuchungen auf dem Niveau von Diplomarbeiten stützt, wie die von Rica Amran Cohen[22] von 1986 (S. 75), während er zur selben Zeit seriöse Studien wie diese unberücksichtigt lässt, ist schon merkwürdig.

Trotz der Lapsus, die das Buch durchziehen, kann es doch als Hoffnungsstrahl in der Minderheitengeschichtsschreibung und unter den historischen Einzelfallstudien gelten, gerade auch für die annektierte marokkanische Stadt Ceuta.

Anmerkungen zur Übersetzung:

Es kann kein Zweifel daran bestehen, dass die Übertragung dieses Buches in die Sprache des dumpfen D als beachtliche Leistung zu gelten hat, die es der arabischen Leserschaft ermöglicht, die Stadtgeschichte von Ceuta gründlicher kennenzulernen.

Es gelingt dem Übersetzer, die Gedanken des Vfs. zuverlässig und sachlich angemessen aus der Originalsprache, dem Spanischen, zu übertragen. Er vermeidet es, in den übersetzten Text einzugreifen, ausser insoweit, als er in den Fussnoten bzw. in der Einleitung des Buches darauf eigens hinweist, und zwar in einem einwandfreien arabischen Duktus fern der nichtarabischen Stilblüten, die uns in zahlreichen billigen Übersetzungen aufstossen. Es ist nur gerecht, dass wir die folgenden positiven Leistungen des Übersetzers würdigen:

(1) Eine wissenschaftlichen Grundsätzen entspringende Übersetzung:

Prof. Mohamed Cherifs Übersetzung kommt nicht aus dem Nichts oder aus intellektuellem Übermut. Vielmehr entspringt sie, dank seines Wissensfundus und seiner exzellenten Studien zur Stadt Ceuta, wissenschaftlicher Überzeugung. Diesen Studien hat er einen erheblichen Abschnitt seines wissenschaftlichen Werdeganges gewidmet, der mehr als zwei Jahrzehnte Recherche und Erschliessung der Stadtgeschichte im Detail nebst Erforschung ihrer Wirtschafts- und Sozialgeschichte umfasst. Aufgrund seiner erfolgreichen und kontinuierlich fortgesetzten Studien wurde ihm die herausragende Rolle bewusst, die die Juden in der Handelsaktivität mit dem Mittelmeerbecken gespielt haben. Daher ist er zur Überzeugung gelangt, es sei wichtig, das Buch, das er in der Originalsprache gelesen hatte, zu übersetzen, und besteht darauf, es dem arabischen Leser mit seinem reichen Inhalt zugänglich zu machen. Deshalb kommt seine Übersetzung wirklich ausgereift daher mit wohlüberlegten Prämissen, die den guten

22 *Ceuta y el mundo cristiano mediterráneo durante los siglos XII y XIII*, [Ceuta]: Concejalía de Cultura [1986]. – A. d. Ü.

Willen zum Austausch wissenschaftlicher Erkenntnis zwischen dem Wir und den Anderen erkennen lassen.

(2) Nützliche Kommentare in den Fussnoten:

Keinesfalls lässt sich bestreiten, dass die Sorgfalt dem Übersetzer diktiert, den zu übersetzenden Text originalgetreu zu übertragen. Freilich lassen so manche Verdrehungen, die den Schreibstil des Vfs. prägen, den Übersetzer eingreifen, um sie einer mikroskopisch genauen Prüfung und Befragung zu unterziehen – allerdings nur im Anmerkungsapparat –, um sie mit einer mit Belegen versehenen wissenschaftlichen Methode zu kommentieren. So spricht er im Kapitel „Ceutas Juden in der almohadischen Epoche" den Vorwurf an, den Vf. des Buches den Almohaden anzuhängen versucht, und entgegnet in der Einleitung darauf unter Verweis auf die jüdischen Forscher selber, wie David Corcos[23] [Essaouira 1917 – 1975 Jerusalem] und Nahum Slouschz[24]. Somit weist er den gegen die Almohaden gerichteten Vorwurf mittels der jüdischen Wissenschaftler selber zurück (S. 10f). Für uns handelt es sich dabei um eine zusätzliche wissenschaftliche Kommentierung.

Dessen ungeachtet können wir die Objektivität des Übersetzers konstatieren. Denn obwohl er sich auf David Corcos stützt, um den Fanatismusvorwurf gegen die Almohaden zurückzuweisen, so nennt er Ashtors[25] Einwände gegen die Botschaft, die er selber von der Toleranz der Almohaden eigentlich vermitteln möchte, und die dieser in seiner Introduction zu Corcos' besagtem Buch vorbringt. Gleichzeitig zitiert er die Ansichten einiger marokkanischer Wissenschaftler zur Toleranz und Liberalität der Almohaden, der sich die Juden unter ihrem Schutz erfreut hätten. Seine Interventionen navigieren zwischen unterschiedlichsten Ansichten und Tendenzen mal nach rechts, mal nach links, ohne sich fanatisch auf eine bestimmte Idee festzulegen oder von einem vorgefassten Standpunkt auszugehen.

(3) Korrektur einiger Fehler, die Vf. unterlaufen sind:

Der Übersetzer hat nicht gezögert, auf einige tückische Stellen aufmerksam zu machen, über die Vf. gestolpert ist, wie die fälschliche Einordnung von Ibn 'Abdūns Buch in die Almohadenzeit, wo es doch tatsächlich in die almoravidische Zeit gehört. Ebenso hat er ein Auge auf etliche Hirn-

---

23 DAVID CORCOS, *Studies in the history of the Jews of Morocco* = מחקרים בתולדות היהודים במרוקו, Jerusalem: Rubin Mass 1976. – A. d. Ü.

24 SLOUSCHZ, *Étude sur l'histoire des juifs* (Anm. 17).

25 ELIYAHU ASHTOR, *Introduction*, in: CORCOS, *Studies in the history* (Anm. 23), S. IX-XVIII, hier S. XVf. – A. d. Ü.

gespinste und Verwechslungen, in denen Vf. sich verfängt, wenn er manche Dekrete der merinidischen Sultane einzuordnen sucht und behauptet, sie seien an die Stadt Ceuta gerichtet, während sie doch in Wirklichkeit für die für Fès Zuständigen bestimmt waren. Ebenso bewährt der Übersetzer sich, wenn er das korrigiert, was Vf. gestützt auf den *Rauḍ al-qirṭās* [*Der Papierblättergarten*][26] erwähnt, dass nämlich der idrisidische Emir Maulā Idrīs I. [gest. 791] die Juden gegen einen erheblichen finanziellen Beitrag nach Fès habe kommen lassen. Denn er zieht die Richtigkeit dieser Lesart des Textes in Zweifel und weist nach, indem er den Originaltext heranzieht, dass der Text nicht hergibt, was Vf. daraus macht.

In gleicher Weise unternimmt es der Übersetzer in bestimmten Fällen, die geradezu nach einem Eingriff verlangen, die Lakunen zu füllen, an denen das Informationsgeflecht des Vfs. leidet. Wenn letzterer beispielsweise die Besetzung der Stadt Ceuta durch die Portugiesen behandelt, merkt er an, dass das Thema der Okkupation der Stadt zu kurz kommt, und verweist dann auf Sekundärliteratur, die dem Leser, der sich im Thema vertiefen möchte, behilflich sein soll (S. 89, n. 1).

(4) Zusätzlichen Platzbedarf für Anmerkungen:

Trotz der Wichtigkeit dieser Übersetzung hätte der Übersetzer unserer Meinung nach gut daran getan, aus Sorge darum, die Geschichte von Ceuta und der Almohaden gegen die Hirngespinste von Fehldeutungen zu immunisieren und sie von Vorverurteilungen, wie die Verfolgung der Juden durch die Almohaden und sonstige fragwürdige Interpretationen, freizuhalten, eigens am Ende des Buches Platz für die ausführlichen Kommentare einzuräumen, wie es manche Übersetzer zu tun pflegen. Denn solche Kommentare gelten nicht als 'Eingriff' in den zu übersetzenden Originaltext oder als Anmassung gegenüber der Autorität des Vfs., sondern als Ergänzung, Bereicherung und Orientierungshilfe, die dem Leser, der den Ablauf der historischen Fakten zu ertasten sucht, auf die Sprünge helfen.

Übrigens unterläuft dem Übersetzer der Missgriff, den Namen *Ibn Aknin* mit *Ibn Aqnīn* wiederzugeben. Wahrscheinlich wäre jedoch die korrekte Wiedergabe *Ibn 'Aqnīn* mit *'Ain* als Anfangsbuchstaben und nicht mit dem *Alif*, wie es im übersetzten Text steht.

(5) 'Überholtsein' des übersetzten Textes:

Eine Anfrage, die man auch an den Inhalt von zu übersetzenden Büchern, über die bereits zwei Jahrzehnte verstrichen sind, richten kann – immerhin ist das Buch in Originalsprache im Jahr 1988 erschienen – wäre, ob nicht

26 IBN ABĪ ZAR', *Rauḍ al-qirṭās* (Anm. 9).

das historische Material und die zugrunde gelegten Dokumente überholt sind und ob nicht neues Material von grösserer Bedeutung bekannt geworden ist und ob nicht der Verfasser selber bestimmte seiner Ansichten, die übersetzt werden, mittlerweile revidiert hat? Wie der Übersetzer selber im Vorwort feststellt, wurde das Buch bereits vor zwanzig Jahren übersetzt. Freilich behaupten wir keineswegs, dass das zeitliche 'Überholtsein' den Wert der Übersetzung schmälert, wenn sich auch die Zeiger für historische Forschungen und Studien, dank archivalischer und archäologischer Entdeckungen während der vergangenen zwanzig Jahre, immer schneller drehen, was die Übersetzung von Neuerscheinungen gleich zur Zeit ihres Erscheinens sinnvoller macht, auch für die Leserschaft und die Mehrzahl der Forscher. In der Tat gibt es Übersetzungen von weit in die Geschichte zurückreichenden Texten, die als solche Quellengrundlagen darstellen. In Hinblick auf zeitgenössische Studien jedoch verhält es sich nicht so. Denn je aktueller ihre Übersetzung ist, desto lebhaftere Debatten provozieren sie und umso schneller wird der Rhythmus wissenschaftlicher Wertschöpfung.

(6) Abschliessend gehe ich davon aus, dass der Übersetzer über einen grossen Wissensfundus der geheimen Schätze des Archivs der Stadt Ceuta und ihrer Kulturgeschichte verfügt hätte. Grossteils oder doch zumindest teilweise dürfte dieser nicht mit den Interpretationen des Vfs. übereinstimmen und womöglich sogar zu ihnen in Widerspruch stehen und Korrekturen erfordern, insbesondere im Bereich der Wirtschafts- und Sozialgeschichte. Allerdings hat er davon in seinen Kommentaren in den Fussnoten nicht umfassend Gebrauch gemacht. Sollte er ihn nutzbar machen, wäre das gewiss viel versprechendes Material für zukünftige verheissungsvolle Forschungen.